Lebenshilfe Schenefeld kämpft seit 40 Jahren für Behinderte

Verein betreibt 13 Wohngruppenhäuser, mehrere Kitas und weitere Einrichtungen. Nach der finanziellen Krise wieder solides Fundament

ARNE KOLARCZYK

SCHENEFELD :: 1979 von engagierten Eltern gegründet, hat die Lebenshilfe Schenefeld bis heute viel erreicht – aber auch unruhige Jahre mit finanziellen Turbulenzen bis fast hin zur Pleite erlebt. Zum 40-jährigen Bestehen, das am Freitag mit einem Aktionstag im Stadtzentrum Schenefeld gefeiert wurde, steht der gemeinnützige Verein laut Geschäftsführung wieder auf einem soliden Fundament.

Anstoß zur Gründung des Vereins war, dass Eltern Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten für ihre inzwischen erwachsenen Kinder mit geistiger und körperlicher Behinderung suchten. Die selbstverständliche Teilhabe Behinderter am öffentlichen Leben war damals Zukunftsmusik, sie wurde viel später gesetzlich verankert. Noch im Gründungsjahr wurde am Kreuzweg in Schenefeld ein Freizeithaus eröffnet, es gründete sich der Partnerclub (er heißt inzwischen Freizeitclub Inklusion), und 1980 nahm die erste Wohngruppe ihren Betrieb auf. Weitere sollten folgen – ebenso wie die Montessori-Kinderhäuser der Lebenshilfe, die Gärtnerei am Gremsbargen und weitere Einrichtungen wie eine Tagesbetreuungsstätte für Senioren.

„Die Lebenshilfe ist sehr schnell sehr stark gewachsen“, sagt Christine Heins, die als Vorstandsvorsitzende des Vereins fungiert. Mit wachsender Größe kamen die Probleme, die auch durch die damalige Führung hausgemacht waren. Projekte wie der Erwerb und Betrieb des Fährhauses Teufelsbrück oder der Aufbau einer großen Verkaufsgärtnerei an der Blankeneser Chaussee waren mehr als eine Nummer zu groß für den Verein, der Ende 2009 in die Krise stürzte.

Als Christine Heins 2012 die Führung übernahm, waren die Kassen leer, der Verein und das separate Lebenshilfewerk standen kurz vor dem Ende. Doch das Ruder konnte herumgerissen werden. Mehrere Immobilien, darunter das Fährhaus Teufelsbrück, wurden verkauft, die Verkaufsgärtnerei wurde geschlossen. An die Stelle des letztlich insolventen Lebenshilfewerkes trat die Neugründung LHW Elbe gGmbH, die die Gärtnerei am Gremsbargen und Hasselbinnen übernahm.

Heute leben in 13 Wohngruppen, davon zwölf Gebäude im eigenen Besitz in Schenefeld und Hamburg, 200 Menschen mit Behinderung. Das erste Wohngruppenhaus von 1980, das an der Lornsenstraße beheimatet war, hat die Lebenshilfe veräußert. Die Bewohner leben inzwischen an der Blankeneser Chaussee – dem einzigen Mietobjekt in diesem Bereich. Die vier Montessori-Kinderhäuser wurden in zwei Gebäuden zusammengefasst, dort werden 180 Kinder betreut. In der Gärtnerei arbeiten 41 Behinderte, es gibt die Tagesbetreuung am Schenefelder Platz sowie die pädagogische Betreuung in den Wohnräumen. 280 Mitarbeiter beschäftigt die Lebenshilfe, die etwa elf Millionen Euro im Jahr umsetzt.

Lebenshilfe-Vorstandsvorsitzende Christine Heins und ihr Geschäftsführer Hans-Jürgen Schinowski. FOTO: KOL

„Wir sind den Gründungsmitgliedern zu großem Dank verpflichtet. Sie haben Dinge geschafft, die zur damaligen Zeit völlig undenkbar waren“, sagt Heins. Sie und ihre Mitstreiter sind derzeit dabei, die Lebenshilfe nach Jahren der Konsolidierung fit zu machen für die Zukunft. „Unsere Schützlinge werden älter, brauchen Pflege. Die Anforderungen haben sich geändert, was unsere Wohngruppenhäuser aus den 80er- und 90er-Jahren nicht abbilden“, sagt Christine Heins. Sie verfolgt mehrere Ideen, wie durch Neubauten angemessener Wohnraum entstehen kann. Ein Puzzleteil ist das Grundstück der seit 2013 geschlossenen Verkaufsgärtnerei an der Blankeneser Chaussee, auf dem inzwischen Baurecht für Wohnraum besteht.